

Geschichtlicher Abriss Salzlager Hall in Tirol

Das Salzlager

Das heutige Salzlager entstand im Jahr 1853 als „Salzverschleisslokal“, etwa gleichzeitig mit dem westlich anschließenden „Sudhaus in der Au“. Das Gebäude wurde im Stil des Historismus erbaut.

Anfangs war der Raum zur Lagerung des Salzes in drei Ebenen geteilt. Je nach Reinheit sprach man von Speisesalz, Viehsalz oder Industriesalz.

Später baute man stattdessen vier Holzkästen ein, die von oben befüllt wurden. Diese Kästen standen auf Holzpfosten, um das Salz vor Bodenfeuchte zu schützen.

Dadurch lagen die große Halle und die Verladerampe, das heutige Foyer, auf demselben Niveau. So konnten 3360 Tonnen Salz gelagert werden. Die Steinsäulen zeigen noch heute die Höhe der Befüllung durch die aufgelösten Oberflächen des Gesteins.

Mit dem Bau des Verdampferturms kam es 1951 zu einem neuerlichen Umbau: Das Haus erhielt eine Sole -Reinigungsanlage, von der aus der Verdampferurm beschickt wurde. Von dort kam das Salz über Förderbänder zurück ins Salzlager, um in zwei Kästen gelagert zu werden. Hier füllte man es in Säcke ab und verfrachtete es über den Bahnanschluss hinter dem Haus.

Nach dem Ende der Salzproduktion im Jahre 1967 stand das Haus leer und sollte schon dem Abriss anheimfallen. Eine lokale Bürgerinitiative erreichte aber seine Unterschutzstellung durch das Denkmalamt. Architekt Hanno Schlögl gab ihm eine neue Gestaltung. Ab 1995 war das Salzlager als Kunsthalle in Verwendung und ist seit 2005 als Veranstaltungshaus in Betrieb.



Der Haller Salzberg:

Die Lagerstätte des Haller Salzes befindet sich im hinteren Halltal, neun Kilometer nordwestlich der Stadt, in einer Höhe zwischen 1300 und 1600 Meter.

Daraus hervorgehende Solequellen waren wohl schon lange von der lokalen Bevölkerung genutzt worden, bevor um 1275 der Oberberg-Stollen angeschlagen wurde. Spätestens jetzt begann die bergmännische Ausbeutung des Salzstockes.

Bis 1808 wurden sieben weitere Horizonte (Hauptstollen) aufgeschlossen.

Die Baue erstrecken sich unter dem Salzbergtal bis zum Issanger. An den Mundlöchern (den Stolleneingängen) gab es Nebengebäude, wie das Arbeiterhaus am Steinberg.

Die Herrenhäuser wurden im 18. Jhd. in der jetzigen Form wiedererbaut und stellten das Verwaltungszentrum des Bergbaugesbietes dar.

Bergbau und Saline unterlagen einer eigenen Gerichtsbarkeit, die mit der Kapelle am Anfang des Halltales begann und auch die Salinengebäude in Hall umfasste.

Die hochalpine Lage führte oft zu Problemen: Vermurungen im Sommer und Lawinenabgänge im Winter erschwerten die Zugänglichkeit des Gebietes. Noch in den 1930er Jahren wurde deshalb ein Stollen vom Inntal aus begonnen, aber nie fertiggestellt (der heutige Thaurer Trinkwasserstollen).

Auch im Bergwerk bestand immer Gefahr durch schlechte Bewetterung und Wassereintrüche.

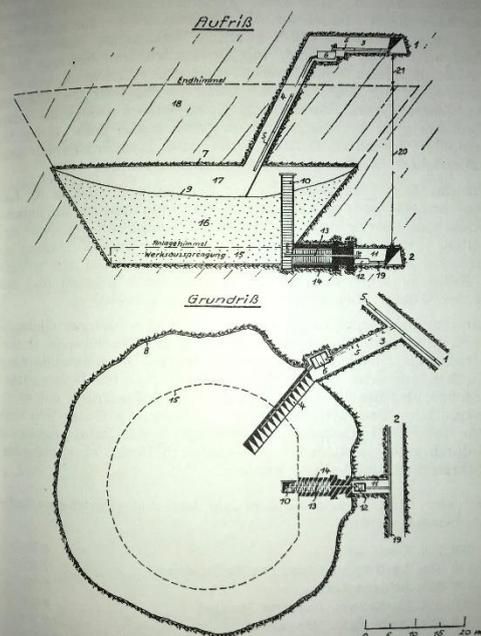
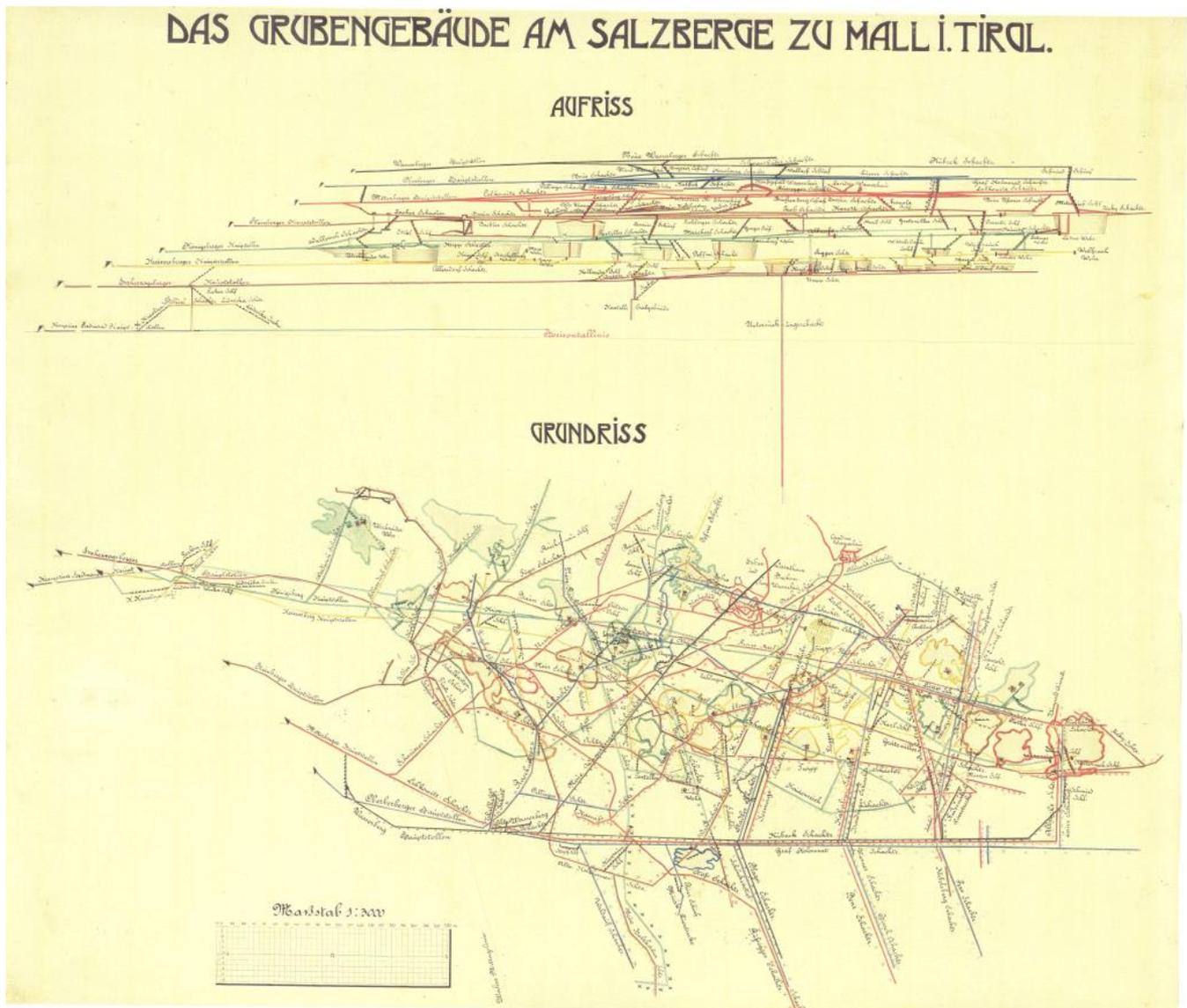


Abb. 9. Grundriß und Aufriß eines Soleerzeugungswerkes



Der Salzhandel:

Abgesehen vom Eigenbedarf des Menschen zur Aufrechterhaltung der körperlichen Funktionen von gut 1,8 kg im Jahr, wurde Salz für das Vieh, zur Konservierung von Lebensmitteln und für chemische Prozesse benötigt. Heute landet Salz bei uns Großteils auf der Straße.

Das Haller Salz fand seine Absatzmärkte in früheren Jahrhunderten vor allem innerhalb Alttirols, in Vorarlberg und in den Vorlanden (bis Elsaß). Die Gerichte Rattenberg, Kufstein und Kitzbühel erreichte es aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu Bayern (bis 1504) nur in geringem Ausmaß. Dagegen wurde viel Salz in die Schweiz exportiert.

Der Transport erfolgte sowohl mit Fuhrwerken als auch über die Innschiffahrt. Er war strikt geregelt und bevorzugte besonders Haller Unternehmen. Entlang der Strecken dienten sogenannte Salzstadel zur Zwischenlagerung und Verteilung. Solche bestanden beispielsweise in Flauring, Telfs, Reutte und Lermoos in Richtung Schwaben oder auch in Eben am Achensee.

Ein (großes) Salzfass enthielt etwa 266 Kilogramm Salz, die später verwendeten Säcke dagegen um 84 Kilogramm. 1661-1662 verließen Reutte innerhalb eines Jahres 15.580 Salzfüßer über Nesselwängle in Richtung Schwaben. Das sind rund 4,2 Tonnen. Etwas mehr dürfte in die Schweiz exportiert worden sein. Die gesamte Produktion betrug im selben Jahr 9,6 Tonnen. Das Salzlager in Hall bildete den Ausgangspunkt der Verteilung im gesamten Absatzraum.

Einzelne Produktionsorte wie Hall hatten ihre regional begrenzten Absatzgebiete und überlappten sich nur wenig. Denn schon vor dem Aufkommen des Merkantilismus (16.-18. Jh.) und der späteren Nationalökonomien (19. Jh.) suchten die Landesherren, ihre Produzenten vor Konkurrenz zu schützen und die Eigenversorgung sicherzustellen. Kriege und politische Veränderungen verschoben dieses Gleichgewicht immer wieder.

1858 schließlich brauste die erste Dampflok durch das Inntal und veränderte das Transportwesen bald grundlegend. 1884 erschloss ihr der Arlbergtunnel den direkten Weg nach Westen. Die Saline Hall erhielt Anschluss an die Bahngeleise. Der Schwerverkehr auf Schiene und Straße übernahm bald auch den Salztransport.



Vom Sudhaus in der Au zum Verdampferturm:

Um aus Sole Salz zu gewinnen, wurden in unseren Breitengraden meistens Sudpfannen verwendet.

Auf grundsätzlich ähnliche Weise dürfte bei St. Magdalena schon vor ca. 2600 Jahren Salz versotten worden sein.

Als „Rohstoff“ könnten Solequellen gedient haben.

Bergbau auf Salz ist erst für das Mittelalter nachgewiesen. Es ist sehr gut möglich, dass es hier damals eine Art Pfannhaus im Halltal gab.

Mit der zunehmend industriellen Gewinnung wanderte die Versiedung talauswärts, vermutlich zuerst nach Absam Eichat. Der große Bedarf an Holz als Brennmaterial führte etwa Mitte des 13. Jahrhunderts dazu, dass die Saline an den Inn verlegt wurde. Hier gab es einen Flussübergang und Hafen.

Über den Inn konnte Holz getriftet und geflößt werden. Der Holzbedarf der Haller Saline und später der Berg- und Schmelzwerke im Unterinntal war so groß, dass schon früh regulierend eingegriffen werden musste, um die Bestände zu schützen. Der Einzugsbereich reichte bis in das Engadin.

Die Befuerung der Sudhäuser war dabei immer auch ein Spiegel der technischen Entwicklung in Hinblick auf eine möglichst ökonomische Energienutzung: mit Holz beginnend, über Braunkohle zur Steinkohle bis zum Betrieb der Anlagen mit Strom.

Das jetzige Salzlager wurde zeitgleich mit dem westlich daran anschließenden **Sudhaus in der Au** 1856 in Betrieb gesetzt. Dieses Sudhaus war in Hall das erste ausschließlich mit Steinkohle betriebene. Es besaß zwei große Pfannen zur Verdampfung der Sole aus dem Halltal.

1951 stellte die Saline auf die Salzgewinnung mittels Thermokompression um.

Der dafür errichtete **Verdampfer Turm** ist heute als Medienturm bekannt.

Bei diesem Verfahren wird die Sole in einem geschlossenen Verdampfer erwärmt. Das Salz fällt dabei aus.

Der entweichende Wasserdampf wird gereinigt und in einem Kompressor verdichtet.

Dadurch wird er wieder erwärmt, um dann als Heizdampf zur Verfügung zu stehen (Rückkoppelung).

Obwohl Hall mit diesem Verfahren Vorreiter in Österreich war, konnte das Werk nicht mehr mit den niederen Salzpreisen anderer Werke konkurrieren. Die Abbaubedingungen im Halltal waren einfach zu schwierig

1965 betrug die Anzahl der Bediensteten in der Saline und dem Bergbau noch 80 Bedienstete.

In der Blütezeit um 1810 waren es 520 Personen.

1967 wurde die Salzgewinnung nach 700 Jahren eingestellt.